

SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 MusikGlobal

Maria Jonas

Musik aus den Zwischenreichen

Von Johannes S. Sistermanns

Sendung: Dienstag, 16. Januar 2018, 23.03 Uhr

Redaktion: Anette Sidhu-Ingenhoff

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 MusikGlobal können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Jingle

Ansage - Autor:

Heute: Maria Jonas -
Musik aus den Zwischenreichen
am Mikrofon Johannes S. Sistermanns

Musik 1

Cum erubuerint (Hildegard von Bingen)

2:04

Maria Jonas, Stimme
Amelia Cuni, Stimme/Tampura
Poul Hoxbro, Percussion
CD: raga virga
LC 24803 Talanton TAL90010

O-Ton 1 Maria Jonas

Das finde ich eben das interessante, wenn man das mit orientalischen Musikern macht, dass sie eben anders zuhören. Die nehmen die Melodie anders auf, weil sie nicht harmonisch denken. Die denken nicht in Dur und Moll. Wenn ich mit einem westlichen Mittelaltermusiker zusammen musiziere, dann denken die direkt, mache ich eine Quarte dazu, eine Quinte oder Terz und denken, wenn es Dur und Moll auch noch nicht gab, in Dur und Moll. Das macht der Bassem nicht. Für ihn gibt es kein Dur und Moll. Er denkt in seinen orientalischen Tonleitern. Mich reizt das mehr.

Autor 1

Maria Jonas ist eine der bekanntesten Sängerinnen mittelalterlicher Musik und Leiterin ihres Ensembles ‚Ars Coralis Coeln‘. In der Aufführungspraxis und der Auslegung mittelalterlicher Neumen-Notation fest verankert, gehört es auch zu Maria Jonas, weit über den Tellerrand ihres Genres hinaus zu gehen. Aktuelle Einfluss-Sphären bei ihr sind der heutige Nahe Osten, südspanische, nordafrikanische, byzantinische, persische bis hin zu nordindische Musikkulturen. Kulturen, die aus ihrer Musikpraxis und ihren bis zu 2500 Jahre alten Stimmungssystemen seit jeher Zulieferer und entscheidender Einfluss waren für das, was in der mittelalterlichen Musik dann wichtig wurde.

Musiker wie Bassem Hawar, der Irakische Fidel spielt oder die Dhrupad-Sängerin Amelia Cuni sind nur zwei Künstler, mit denen sie gemeinsam versucht, modale, traditionelle Musik mit Improvisationen und Neuer Musik zu konfrontieren. Neue Instrumente wie die Shruti-Box, nordindische Mikrointervalle mittels handbetriebenem, weiterentwickeltem Harmonium und ausgefallene Stimmungen sind Teil ihres weiten Klangkosmos.

Ein erstes Beispiel ihres Genre und Gattungen übergreifenden Agierens ist die musikalische Zusammenarbeit mit einem irakischen Musiker . . .

O-Ton 2 Maria Jonas

. . . mit Bassem Hawar. Der spielt eine irakische Kniegeige. Die heißt dann Josee. Ist im Prinzip eine Uraltform oder die Erstform einer Geige oder fidel, also Streichinstrument. Die ist über Tausend Jahre alt. Er hat immer viel darüber zu erzählen. Er baut sie mittler weilen auch selber. Meine Intention, das hineinzunehmen in meine Musik, war einmal er selber, weil ich ihn kennengelernt

habe bei einer Probe, wo verschiedenste Musiker zusammen kamen. Unter anderem auch er und Dietmar Bonnen. Und da kann ich mich noch gut erinnern, wie er mich begleitet hat. Ein Stück, was er nicht kann. Und ich sofort ahnte und wusste, mit dem möchte ich mehr Musik machen.

Er hat völlig anders zugehört und begleitet als meine westlichen Begleiter. Er hat anders zugehört, weil, er hing an meinen Lippen und hat jede Nuance erfasst und sofort umgesetzt auf sein Instrument, obwohl ihm diese Musik völlig unbekannt war. Weil Hildegard von Bingen war ihm eigentlich kein Begriff. Und das hat mich sehr fasziniert. Weil es mich an die Situation erinnert, die man sich vorstellen muss: im Mittelalter, wo ja die Musik nicht aufgeschrieben war. Man kam an einen fremden Hof, hatte seine Lieder dabei und die Musiker mussten ja erst einmal hören, was der Sänger da mitbringt an Melodien und Schätzen und haben darauf hin Begleitungen entwickelt. Aber erst einmal haben sie zugehört, sonst hätten sie ja nicht mitspielen können. Und weil wir hier im Westen uns vor allem an Noten, die aufgeschrieben sind, orientieren und weniger an Musik, die erklingt, entsteht eine völlig andere Tradition der Begleitung. Und die hat mich sofort fasziniert, weil ich immer gedacht habe, so stelle ich mir das Mittelalter vor, genau so. Und dann hat es sich Gott sei Dank ergeben im Laufe der Jahre, dass wir zusammen Musizieren tatsächlich.

Musik 2

Rondellus, O summi Regis Mater Inclita

2'00

Maria Jonas, Stimme
Bassem Hawar, irakische Fidel

Dominik Schneider, Flöte

CD: Nostre Dame

LC 24803 Talanton TAL90016

Autor 2

Ein Unterschied, an dem Kulturen in ihrer Verschiedenheit erkennbar sind, sind sogenannte musikalische Stimmungssysteme. Viele haben gänzlich andere Skalen von Tönen als in Europa, Tonleitern, die aufsteigend oder absteigend wieder anders gespielt werden. Oder die Töne werden anders gesungen, auf den Saiteninstrumenten anders gegriffen, intoniert als in unserer Spielweise. Die Unterteilung einer Oktave in Halb-, Ganz- und Vierteltöne ist völlig anders. Aber eines zieht sich dennoch durch viele Musikkulturen, die Quinte, also der Abstand von fünf Tönen zueinander, die bleibt häufig unverändert. Ich frage Maria Jonas, ob das Spielen auf der irakischen Geige auch ein anderes Stimmungssystem repräsentiert?

O-Ton 3 Maria Jonas

Ja. Wir sind halt im Pythagoräischen und in allen traditionellen Musiken und auch in der arabischen Musik gelten reine Quinten, reine Quartan. Und darum ist das Mittelalter eigentlich perfekt für diese Begegnungen verschiedener Musikkulturen.

Musik 3

Salva Nos, Stella Maris

2'41

Maria Jonas, Stimme

Bassem Hawar, irakische Fidel

Dominik Schneider, Flöte

CD: Nostre Dame

LC 24803 Talanton TAL90016

Musik4

O splendissima gemma

3'30

Maria Jonas, Stimme

Amelia Cuni, Stimme/Tampura

Poul Hoxbro, Percussion

CD: raga virga

LC 24803 Talanton TAL90010

Autor 4

Maria Jonas trifft in einer weiteren Kooperation mit der Sängerin Amelia Cuni zusammen. Indischer Dhrupad-Gesang trifft auf die Lieder der Hildegard von Bingen. Hier in den Anfängen des Morgenragas ‚Asavari‘ von Cuni gesungen.

Wer auf dem CD Cover Amelia Cuni auf dem Foto sieht, assoziiert sofort ihre indische Herkunft. Im Gespräch jedoch erfahre ich von Maria Jonas, dass Cuni ursprünglich Italienerin ist, die lange in Indien gelebt hat und hier sehr ausgedehnte Gesangsstudien im nordindischen Raga-Stil bei einem indischen Gesangslehrer betrieben hat. Sie hat die indische Kultur sehr verinnerlicht, genießt als Musikerin sehr hohe Anerkennung und ist damit einer der ihren, der indischen Musiker geworden.

O-Ton 4 Maria Jonas

Die Zusammenarbeit mit ihr war wirklich hochinteressant. Die indische Musik ist natürlich eine Solomusik. Wir haben mit Ars Coralis Coeln gemeinsam und mit ihr ein Projekt entwickelt. Das war für sie etwas besonders, weil sie es gar nicht gewöhnt war, mit anderen gemeinsam zu singen. Wir haben einfach mit ihr versucht, Anfänge des Ragas zu lernen. Wir können ja nur mit der Nasenspitze da mal reingucken. Das ist ja viel zu schwierig, um mal in einem Workshop zu lernen. Wir haben also auch mehr als einen Workshop gehabt. Wir haben daran lange gearbeitet.

Und haben Elemente aufgegriffen können, mit denen wir dann umgegangen sind.

Einmal melodischer Art aber auch, was interessiert ist, die Rhythmussprache aufgenommen. Im Indischen gibt es ja sehr komplizierte Rhythmussysteme. Dafür gibt es eine Sprache. Und die haben wir erlernt und haben damit auch dann Stücke erarbeiten können, wo sie denn ganz virtuos drüber improvisiert hat. Wir haben dann die Basis gelegt, die man sonst eigentlich nicht hört, man hört nur das super Komplizierte. So dass da was entstanden ist, was Eigenes. Es ist also weder indische noch westliche Musik, wir haben es wirklich selber kreiert. Und das noch verbunden mit Hildegard von Bingen. Das ist also ganz erstaunlich gewesen.

Musik4

O splendissima gemma

2'30

Maria Jonas, Stimme

Amelia Cuni, Stimme/Tampura

Poul Hoxbro, Percussion

CD: raga virga

LC 24803 Talanton TAL90010

O-Ton 5 Maria Jonas

Ja, da hilft diese Sprache eben. Das ist halt so eine Silbensprache, die die verschiedenen Rhythmen aufsplittet. So lernt man das. Wenn man das dann sehr sehr lange macht, dann läuft das automatisch ab und wird dann auch selbstverständlich. Für den Zuhörer immer wieder verblüffend. Aber wir durften da eben mal so ein bisschen reingucken und haben dann auch verstanden, wie das funktioniert. Ohne jetzt von uns jetzt behaupten zu können, dass wir Meister darin geworden wären. Aber einfach mal verstanden, wie funktioniert das, dass man nach 16 Takten das dann wieder hat. Und das hatten wir dann auch wieder geschafft, also, das war schon ziemlich gut, muss ich sagen.

Das ist dann direkt viel interessanter, weil man hört dann sie da drüber, wie sie anfängt die Sachen zu verdoppeln, verdreifachen, triolisch, was weiß ich, Fünftolen drüber zu machen. Wir bleiben da drunter Ti-Ta-Tacke-Ticke-Ti-Ta, also es war nicht mehr genau richtig, aber so in der Art.

Musik5

O virga ac diadema

6:17

Maria Jonas, Stimme
Amelia Cuni, Stimme/Tampura
Poul Hoxbro, Percussion
CD: raga virga
LC 24803 Talanton TAL90010

Autor 4

Wir hören Ars Coralis Coeln unter der Leitung von Maria Jonas, Amelia Cuni, Dhruvad-Gesang und Paul Hexbro Perkussion, inspiriert von indischer Ragamusik mit einem Text von Hildegard von Bingen.

(Musik 4 - wieder aufblenden)

Autor 5

Im Gespräch mit Maria Jonas über ihr tiefes Wissen mittelalterlicher Musikpraxis, Neumennotation, historischer Aufführungspraxis und ihrer Intention, sich parallel hierzu zeitgenössischer und außereuropäischer Musik zu öffnen, schälen sich überraschenderweise drei Aspekte heraus.

1. In den Musikkulturen, mit denen Maria Jonas kooperiert, ist der Fünfton-Abstand, in der Sprache der Musiker Quinte genannt, immer als Intervall vorhanden und wirkt in den Kompositionen wie Improvisationen als tragende Säule.

2. Der Tonvorrat scheint historisch nahezu identisch, also die Skalen, aus denen die Tonleiter gebildet werden.

O-Ton 7 Maria Jonas

Und dann war es einfach so, dass wir merken, das bemerkt man bei jeder traditionellen Musik, wenn wir von unseren acht Psalm-Tönen ausgehen, auf die die komplette Musik des Mittelalters aufbaut, dann findet man eben verwandte Tonleitern in allen anderen Traditionen auch. Raga, im arabischen Kontext gibt's die Töne . . .

Das sind halt andere Skalen als wie wir sie kennen . . . Und das ist dann letztendlich zwar ne andere Musik aber eine ähnliche Sprache, die wir dann sprechen.

Autor 6

Und 3., gilt der Vordere Orient, der Nahe Osten, gilt das damalige Byzanz, das heutige Istanbul als Umschlagplatz für Musikinstrumente aus Asien und Persien, die dann zu uns gefunden haben:

O-Ton 8 Maria Jonas

Die mittelalterlichen Instrumente kommen immer noch eher aus dem orientalischen Kontext. Weil wir nicht vergessen dürfen, dass das Instrumentarium des Mittelalters sehr beeinflusst war von den Mauren, die in Andalusien ja Jahrhunderte gelebt haben, ihre Instrumente mitgebracht haben und wir von daher unsere Instrumente entwickelt haben.

Autor 7

Diese Zusammenhänge legen offen dar, wie sehr unsere abendländisch-europäische Musikkultur auch auf dem Boden asiatischer, persischer, nordafrikanischer sowie islamisch-maurischer Musikpraxis und instrumentaler Entwicklung basiert.

Diese weit zurück ragenden verwandten Uranfänge des Musikzierens, Instrumentenbaus wie der sich nach und nach erst herausbildenden Stimmungssysteme, Skalen und Tonfrequenzen legen frei, wie stark eine Spezialisierung über Jahrhunderte stattgefunden hat. Das heißt aber auch, dass Maria Jonas beispielhaft in ihrer Intention eine solche Engführung wieder öffnet und damit in aktuellen Musikströmungen neue Freiheiten hinzu gewinnt.

Nach der Begegnung mit Bassem Hawar und seiner irakischen Kniegeige ist Maria Jonas auf die indische Musikerin mit italienischen Wurzeln Amelia Cuni zugegangen und hat sich dem nordindischen Dhrupad-Gesang anvertraut. Ein nächster Focus führt uns in das Kunstmuseum Kolumba des Erzbistums Köln. In der hochgeschätzten und anerkannten Architektur von Peter Zumthor realisiert Maria Jonas jährlich eine Klangwerkstatt, an der auch ihr Ensemble gestaltend mitwirkt. Im Hintergrund hören wir schon Klänge in weiten und hohen Räumen, deren Konstruktion durch Peter Zumthor dem Kolumba Museum eine weltweite Aufmerksamkeit beschert hat.

Musik5

6. Klangwerkstatt Kolumba_1_2012 – Ausschnitt

2'46

Maria Jonas, Stimme

Bassem Hawar, irakische Fidel

Dominik Schneider, Flöte

CD: 6. Klangwerkstatt Kolumba

LC 07384 Obst OBL 13.8

O-Ton 9 Maria Jonas

Aber es ist unglaublich wichtig, finde ich, für Musiker und Sänger des Mittelalters sowieso, aber ich denke auch für alle Richtungen, diese Traditionen, Techniken und Spielweisen kennenzulernen. Weil sie erst einmal den Horizont erweitern, aber auch das eigene Tun noch mal bekräftigt. Man weiß auch wiederum mehr, warum man etwas so macht, wie man's macht, wenn man etwas anderes kennengelernt hat. Und

das ist etwas, worum es die sogenannte Klangwerkstatt gibt, die einmal im Jahr stattfindet seit 10 Jahren im Museum Kolumba. Da geht immer ein Workshop voraus, da lade ich jemanden ein, wie z. B. Amelia Cuni oder Vladimir Ivanoff. Mit denen arbeitet mein Ensemble dann 4 Tage und am letzten Tag gehen wir ins Museum Kolumba als lebendige Klanginstallation, also nicht als Konzert. Das ist dann während einer ganz normalen Tages..., also sonntags gehen wir da immer dahin. Das Publikum ist das Laufpublikum, dass sowieso dahin kommt. Und arbeiten quasi dort noch mal weiter an den Techniken, neuen Stücken. Ich finde das eine unglaublich wichtige Erweiterung für ein Mittelalter-Ensemble. Danach singen wir immer anders, wir hören besser, wir reagieren besser. Wir haben noch mal ganz anders gearbeitet als in unserem Schema. Wir sind aus dem Schema ausgebrochen.

Musik 6

6. Klangwerkstatt Kolumba _2_2012 – Ausschnitt

4'39

Maria Jonas, Stimme

Bassem Hawar, irakische Fidel

Dominik Schneider, Flöte

CD: 6. Klangwerkstatt Kolumba

LC 07384 Obst OBL 13.8

O-Ton 10 Maria Jonas

(Über Musik 7 blenden)

Vladimir ist ja ein ganz kreativer Kopf, der gerade die Nähe zum Orient schon sehr früh nachgespürt hat, also schon vor dreißig Jahren. Das war eigentlich immer Ziel seiner Arbeit. Noch bevor Christina Pluhar oder Jordi Savall oder wer auch immer, hat er eigentlich, das hat mit seiner Herkunft zu tun, denn er ist gebürtiger Bulgare. Er hat sich immer sehr speziell für die türkische Musik interessiert und hat sehr früh mit seiner Gruppe ‚Sarabande‘ sogenannte Fusion-Projekte gemacht.

Wir haben sogar mit ihm bis Miles Davis hin gearbeitet. Also noch nicht mal nur türkische Melodien oder Hildegard türkisch-rhythmisiert, sag ich mal. Sondern wir haben auch ein Miles Davis Stück gemacht, in Kolumba im Museum. Das würden wir normalerweise als Frauenensemble nicht machen. Aber es war auch wunderbar, hat sehr viel Spaß gemacht, den Zuhörern auch.

Musik 7

5_Theophanu

7'28

Dorothee Hahne (Komposition)

ensemble newsic

CD: Theophanu

LC 12580 newsic CD 2003005

Autor 8

Hier interpretieren, improvisieren Maria Jonas, Sopran, Dorothee Oberlinger, Blockflöte, Norbert Rodenkirchen, Traversflöte, Dorothee Hahne Live-Elektronik als ‚ensemble newsic‘ das Konzert THEOPHANU. Dieses Konzert entstand in Kooperation zwischen der zeitgenössischen Komponistin Dorothee Hahne und

Maria Jonas, um an die in Vergessenheit geratene Theophanu und die friedensreiche Tradition Europas zu erinnern. Zur Geschichte: Kaiserin Theophanu lebt im 10. Jahrhundert, wird aus politischen Gründen mit etwa 12 Jahren mit dem 16jährigen Otto II. verheiratet. Sie entwickelt sich zur virtuoson Protagonistin deutscher und europäischer Geschichte. Als Kaiserin, Mutter und Gemahlin hat sie durch ihre weltgewandte Lebensart den Einfluss der byzantinischen Künste in die Kultur des Abendlandes ermöglicht. Die Idee des Europäischen Friedens hat sie als Erste verwirklicht. 991 stirbt Kaiserin Theophanu. Auf ihren eigenen Wunsch hin wird sie in St. Pantaleon in Köln begraben. Zum Andenken an diese Kaiserin entstand das Konzert für THEOPHANU 2003 von Dorothee Hahne.

O-Ton 12 Maria Jonas

(Musik 7 unter O-Ton 12 blenden)

Was da der große Unterschied war: ich war da eingebettet in ein sehr striktes Computer festgelegtes Timing, was mir sehr schwer fällt. Es war ja noch Dorothee Oberlinger dabei, und dann Norbert Rodenkirchen und Dorothee Hahne mit dem Computer. Wir hatten alle uns und strikt an die Partitur des Computers zu halten, die die ganze Zeit vor unseren Augen ablief. Ich hatte einen Click im Ohr, mussten, obwohl es sich nicht ganz frei anhört, immer genau zur richtigen Zeit den richtigen Ton sozusagen ablassen. Bzw. ich habe ja ein bisschen gefuscht, weil ich ja wusste, ich kann weiter improvisieren. Ich musste nur kucken, das sich an den richtigen Stellen das machte. Und nicht zu lange. Vom Timing war das sehr eingegrenzt. Das war eine neue Erfahrung. Und denke, das Produkt, was man da hört, ist auch wirklich interessant. –

Was mich daran faszinierte ist aber natürlich schon der Mix der verschiedenen Klänge. Das Ganze ist aber schon sehr modal. Insofern ist es nicht wo weit weg von mir. (...) Es sind halt Geräuschsachen dabei, klar der Computer hat ja da Möglichkeiten. Sie hat ja auch gesampelt, die Dorothee. Das haben wir auch gemeinsame entwickelt und vor allem eine wichtige Erfahrung für mich.

Musik 8

1_Theophanu

3'49

Dorothee Hahne (Komposition)

ensemble newsic

CD: Theophanu

LC 12580 newsic CD 2003005 OBL 13.8

Autor 9

Was treibt Maria Jonas an, was ist der Motor, diese musikalischen Begegnungen immer wieder aufzusuchen? Ist es die umfangreiche Kenntnis über das Mittelalter, oder führt gerade diese zu einer Enttäuschung, da man sich jetzt so weit und so gut auskennt und wenig Überraschendes auf einen wartet?

O-Ton 13 Maria Jonas

Da sind bestimmt auch viele Komponenten. Also als ich auch schon in der Barockmusik beheimatet war, hatte ich dieses Gefühl der Neugierde, was Neues zu suchen, oder was Unerhörtes zu finden und zu suchen. Das ist in meinem Charakter wohl drin. Das hat also, egal welche Zielrichtung ich mich gerade hingeebe, das kommt dann zwangsläufig. Der Punkt, das sich auf der Suche nach dem Unerhörten

bin. Das Mittelalter bietet mir da halt viele Möglichkeiten. Weil es ist sehr weit weg und ist ‚Unerhört‘. Wir haben ja kaum Noten, müssen vieles Rekonstruieren, müssen vieles uns vorstellen. Das sind die Möglichkeiten sehr große. Vor allem eben auch die Nähe zu anderer Musik sehe ich da größer als in der Klassik und im Barock. Also, die Nähe zur außereuropäischen Musik ist sehr viel stärker dort.

Autor 10

Während des Gesprächs mit Maria Jonas wird mir klar, dass dies immer aus der Position des Musiker heraus geschieht, meine Fragen haben immer unsere westeuropäische Aufführungspraxis und Konzertsituation unausgesprochen im Hintergrund. Ich gehe immer aus der Musikerperspektive in die Zuhörerschaft, immer von einem festgefahrenen Publikumsverhalten und einer eindeutigen Zuschreibung der Funktion von Musik aus unserer heutigen Sicht aus. Und dabei kommt erst die Frage auf, wie wurde denn früher überhaupt gehört?

O-Ton 15 Maria Jonas

Ja, eben. Es gab ja die Konzertsituation nicht. Das ist ja für mich schon ziemlich absurd, dass ich mit dieser Musik Konzerte mache. Das ist keine Konzertmusik wie Beethoven, Mozart oder . . . ab dem 18., vor allem aber dem 19. Jhd. die übliche Konzertsituation. Die ist eine absurde. Aber ist für alle heute normal. Aber dabei gibt's das kaum 200 Jahre. Früher, also auch im Barock, war die Situation völlig anders. Der Bürger, das Bürgertum, so weit es dies überhaupt gab, hatte keine Musik. Das war vor allem an den Höfen. Was es gab, war immer die nicht aufgeschriebene Musik der Tanz- und Spielleute. Darüber wissen wir natürlich nix. Wir wissen nur, dass es die gab. Wir vermuten auch, dass viele dieser Melodien Einfluss gehalten haben in aufgeschriebener Musik, so dass sie indirekt doch uns heute zugänglich ist. Wir nur wissen nicht, welche Stücke das jetzt sind. Also wir müssen davon ausgehen, dass es sehr viel mehr Musik gibt, die ‚unerhört‘ ist, weil sie nie aufgeschrieben worden ist. Die Konzertsituation gab es nicht, es gab aber Fest mit Musik und es gab liturgische Anlässe wie Messen und dann die Hochfeste. Die ist auch aufgeschrieben. Wann hat man Musik gehört? Was waren das für Situationen? Entweder waren es höfische Fest oder liturgische Abläufe oder man sitzt am Kamin, eiskalt im Winter und man singt zur Unterhaltung selber. Das war auch eine typische Situation. Aber die Situation die wir hier heute erleben im Konzert, dies ist eine völlig unübliche Situation, um Musik zu hören. Muss man einfach mal so sagen. Und das merke ich manchmal auch den Liedern an, weil die nicht für große Konzerträume geeignet sind, sondern eher einen intimeren Rahmen brauchen. Da sind die Konzertveranstalter dran interessiert, weil dann kommen zu wenig Leute, sie verdienen zu wenig Geld, bzw. ich krieg zu wenig Gage. Man muss Kompromisse finden. Weil es hat sicher nicht so geklungen, wie wir es heute hören. Davon können wir eigentlich ausgehen. Weil wir es eigentlich nicht wissen, und weil wir uns immer vergegenwärtigen müssen, die mussten immer um ihr Publikum kämpfen. Also da war nicht automatisch Stille, wenn da einer gesungen hat. Der musste schon sehr gut sein. ‚Hoch, guck mal, der singt aber toll, super, da hören wir aber lieber mal zu.‘ Wenn es nicht gut war, dann haben die nicht zugehört, und weitergeredet. So muss man sich das vorstellen, also im Mittelalter sicher.

Bearbeitung: Diemar Bonnen
Ensemble Bonnen
CD: Ondas
LC 07384 OBL P 330.19

Autor 11

„Con la furcha y la cuba“ ist diese Komposition betitelt worden, ein Stück sephardische Musik in spanischer Sprache. Es kommt auch hier sehr positiv zum Vorschein, dass Maria Jonas neben der englischen, französischen und portugiesischen auch die spanische Sprache spricht. Für dieses mit dem Titel „Ondas“ überschriebene Projekt gesungener sephardischer Stücke kooperiert sie mit dem Komponisten Diemar Bonnen. Die Musik stammt ausschließlich von Sepharden. Aber, das erklärt sie kurz einmal genauer:

O-Ton 16 Maria Jonas

Sepharden sind die spanischen Juden, die 1492 mit der Reconquista auch rausgeschmissen worden sind und sich dann im ganzen Mittelmeerraum angesiedelt haben und hoch willkommen waren speziell an den muslimischen Höfen. Kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Und da willkommen wurden als sehr, die waren ja sehr gebildet, die Juden gehörten zum größten Teil immer einer hohen Bildungsschicht an. Und waren auch Berater in Europa von Königen und Scheichs und Kalifen. Die haben aber ihre Sprache, das sogenannte Landino mitgenommen. Das ist ein spanisch, wie mit jüdischem Einfluss genau, wie sie's bei Ashkenazy auch haben, jiddisch. Das ist im Prinzip jiddisch auf spanisch. Das ist ein ganz spezielles Repertoire, das sich bis heute gehalten hat in diesen Enklaven. Wie z. B. es in Istanbul noch gibt, eine alte jüdische Gemeinde und überhaupt in der Türkei und im Ex-Jugoslawien, in dem ganzen Gebiet gibt es noch viele dieser jüdischen Gemeinden, die in Landino singen. Das ist ein ganz spezielles Repertoire, was man aufs Mittelalter zurückführen kann. Aber, weil es traditionelle Musik ist, ist es immer auch heutige Musik. Traditionelle Musik ist nie alte Musik. Traditionelle Musik ist Musik, die weiter gegeben wird von Generation zu Generation. D.h. immer heutig ist, aber im Kern ganz alt sein kann. Und die sephardischen Lieder singe ich auch besonders gern und sind besonders schön.

(Musik kurz anspielen, dann unter Autor 12, danach wieder aufblenden)

Musik 9

Pregoneros

4'00

Traditionell

Bearbeitung: Diemar Bonnen

Ensemble Bonnen

CD: Ondas

LC 07384 OBL P 330.19

Autor 12

Sich mit Maria Jonas zu unterhalten, ist ein großes Vergnügen. Gleichzeitig profitieren wir von ihrer umfassenden und tiefgehenden Kenntnis mittelalterlicher Musik. Heute hat sie uns mitgenommen auf ihrem individuellen Weg, den sie immer

wieder beginnt, dem Sie immer wieder musikalische Erfahrungen entlockt und gleichzeitig auch hinzufügt. Diese nicht für sich allein zu behalten, sondern auch mit ihrer Frauen-Schola Ars Coralis Coeln zu teilen und in Konzerten und anderen Präsentations-Formaten dem Publikum zugänglich zu machen, ist ein Verdienst ihrer langen schöpferischen Arbeit am Klang, der vokalen Intonation gepaart mit sensibler Musikalität und immer in ortsspezifischer Resonanz zu jedem neu vorgefundenen Aufführungsraum. Auch ihr Aufenthalt in musikalischen Zwischenräumen ist von diesen Qualitäten gekennzeichnet

(unter Absage, danach wieder aufblenden, Musik beendet die Sendung)

Autor 13 Absage

Im Hintergrund läuft die letzte Musik in dieser Sendung, ein weiteres sephardisches Stück, gesungen von Maria Jonas in der Kooperation mit Dietmar Bonnen, mit dem Titel ‚Pregoneros‘.

In SWR 2 MusikGlobal hörten Sie heute:

Maria Jonas - Musik aus den Zwischenreichen

Ton und Technik:	Ester Zoller
Redaktion:	Anette Sidhu-Ingenhoff
Interview und am Mikrofon:	Johannes S. Sistermanns